



Abend -

Zeitung.

287.

Mittwoch, am 1. December, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### Die Winternacht.

Alles schläft. — Es hat die schöne Mutter  
Still ihr Festkleid abgelegt,  
Ihren Schlummertmantel schlägt  
Sanft sie um die müden Kinder,  
Und die Wärterin — das ernste Schweigen —  
Sehn wir lauschend durch den Schlaffaal schleichen.  
Alles schläft: — „Rein sich' die Sorge wacht!“  
Sie auch küßt einst süße Schlummernacht.

Alles schläft. — Der Blitze Schwerdter ruhen  
Und in Banden liegt der laute Strom;  
Nicht mehr von dem dunkeln Dom  
Schallt des Donners Herrscherstimme  
Und in weißem Geisterkleide steigen  
Elfen schützend aus den blauen Reichen.  
Alles schläft: — „Rein! sich' der Schmerz ist  
wacht!“  
Auch für ihn hat Gott ein Schlafgemach.

Alles schläft. — Nicht mehr der Liebe Thränen  
Weint die weinensmüde Nacht.  
Zu der süßen Braut, für die er wacht,  
Neigt das Sternenhaupt der Himmel nieder,  
Weit her — Gottesboten — ziehn die Träume  
Durch der Schlummerode Schattenräume.  
Alles schläft: — „Rein! sich' mein Auge weint!“  
Einst ruft's auch der Müden stiller Freund.

Alles schläft. — Zum freudigen Erwachen!  
Hier dem Schlaf und dort dem Tod,  
Bricht ein schönes Morgenroth  
Ab die stillen Schlummerhüllen;  
Und versöhnt mit Sorgen und mit Schmerzen,  
Jauchzen laut die lebensjungen Herzen.  
Dann wenn alles wacht, in ew'ger Kammer  
Schläft der müden Thränen stiller Jammer.

Wilibald.

### Das glückliche Mißverständnis.

(Anekdote aus Joseph II. Leben.)

Von Sorgen und Zweifeln gequält, saß Maria am Fenster und blickte, das Auge voll Thränen, auf das Gewühl der hin- und herwogenden Menge.

Maria bewohnte ein kleines Stübchen in dem obersten Stock eines unansehnlichen Bürgerhauses in Wien, in einer nicht weit von der kaiserlichen Burg gelegenen Straße.

Ihr thränenfeuchtes Auge forschte ängstlich umher; sie schien unter den Vorübergehenden Einen zu suchen; vergebens, dieser Eine zeigte sich nicht, es begann zu dämmern, und schon wollte sie von dem Fenster zu ihrer Arbeit zurückkehren, als eine lange, schlanke Gestalt, in einem dunkelfarbigem Ueberrock, einen runden Hut tief in die Augen gedrückt, sich ihrer Wohnung nahte.

Wer konnte es anders seyn, als der so lange sehnlichst Erharrte. Sie öffnete rasch das Fenster, und als der junge Mann unter demselben war und vorübergehen wollte, rief sie mit süßer und bittender Stimme:

„Joseph! Joseph!“

Der Angerufene horchte auf, blieb stehen und sah nach dem Fenster empor. Er erstaunte nicht wenig, als er seinen Namen hörte. Es war Joseph II., der oft in der Dämmerung in einer